

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Preisprocent
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 213.

Donnerstag, 13. September 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Kaugelien-Kassa für die Nummer des Ausgabejahres bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rautenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die **Gemeindeanlagen** auf den 3. Termin werden am 15. dieses Monats öffentlich und sind bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung längstens

bis zum 1. Oktober laufenden Jahres an die hiesige Stadthauptkasse abzuführen.
Riesa, am 12. September 1894.

Der Stadtrath.
Schwarzenberg, Stadtrath. * Mohr.

Tagesgeschichte.

Bei Swinemünde begannen heute die großen Flottenübungen, denen auch Sr. Maj. der Kaiser anwohnt. Der rasche Eifer, mit welchem Kaiser Wilhelm über den Frieden und die Sicherheit des Reiches wacht, treibt ihn an, sich aus eigener Anschauung zu überzeugen, daß die Ausbildung unserer nationalen Wehrkraft, so zu Lande wie zur See, auf der Höhe der Zeit erhalten wird, und so sehen wir den Monarchen, seine Strapazen scheuend, kaum daß die anstrengenden Manöver in Ostpreußen zu Ende sind, schon an Bord der „Hohenzollern“ in gewisshafter Pflichterfüllung seines verantwortungsvollen Herrscherberufes auch auf den blauen Bogen walten. Eine so imposante maritime Machtentfaltung, wie in den Tagen vom 13. bis 16. d. M. bei Swinemünde, haben die deutschen Meeresgewässer seit den Glanzzeiten des stolzen Hansabundes nicht mehr erlebt. Kein Wunder, wenn sich aus so ungewöhnlicher Veranlassung das Interesse, die Sympathie weiter Volkstheile für unsere Wehrkraft zur See mächtig regt; wenn ein breiter Strom wüßbegieriger Zuschauer aus allen Gegenden des deutschen Binnenlandes sich der Ostseeküste zuwärt, um Herz und Sinn an dem großartigen Drama zu erheben, das sich in Gestalt mehrerer Flottenmanöver unter dem prüfenden Blicke des obersten Kriegsherrn abspielt. In richtiger Voraussicht der ungemessenen Anziehungskraft, welche die Flottenmanöver bei Swinemünde auf das deutsche Volk üben würden, hat die Eisenbahnverwaltung durch die Herstellung von möglichst zahlreichen und bequemen Fahrverbindungen nach dem mehrgenannten Ostseehafen dafür Sorge getragen, daß alle diesbezüglichen Wünsche vollumfänglich befriedigt werden. Es bot sich also Gelegenheit in Fülle, unsere Marine am Werke zu sehen, sich zu vergewissern, was Alles mit den auf unsere Seestreitmacht verwendeten Mitteln geschaffen und geleistet worden ist, nicht minder aber auch, sich ein ungefähres Bild davon zu machen, wie ungleich viel mehr noch geleistet werden könnte, wenn unserer hoffnungsvoll und kräftig aufstrebenden Marine der für ihr normales Wachstum unumgänglich erforderliche Spielraum gegeben werden würde. „Vorwärts!“ lautet die Parole, zur See nicht minder wie am festen Lande; einen Rückschritt giebt es nicht, auch keinen Stillstand darf es geben, denn dieser wäre eben schon Rückschritt. Für unsere Armee haben wir bis jetzt — das Zeugnis dürfen wir uns mit gutem Gewissen ausstellen — nach Kräften gesorgt. Zur vollen Sicherheit des Vaterlandes aber können wir einer Seemacht, welche des hervorragenden Plazes, den Deutschland im Rathe der Völker behauptet, würdig ist, nicht entzihen. Schon lange, ehe wir unsere politische Einheit eroberten und dadurch zu einem allgemein anerkannten internationalen Machtfactor wurden, hatte der deutsche Unternehmungsgeist den Bann der engeren heimischen und selbst der europäischen Grenzen gewaltig durchbrochen, die deutsche Handels-Flagge, die deutsche Waare, die deutsche Sprache drang bis zu den entlegensten Punkten des Erdballs. Mit der wachsenden Festigkeit und Leidenschaftlichkeit des Concurrenzkampfes um den Weltmarkt sind auch die Reider und Feinde deutscher Prosperität gewachsen und nachhaltiger Schutz unserer überseeischen Interessen erweist sich als unumgänglich geboten. Den aber kann nur eine Flotte bringen, deren Leistungsfähigkeit zu den an sie herantretenden hohen Anforderungen in einem nicht gar zu grellen Mißverhältnisse steht. Die Pflege unserer Marine wird daher gewissermaßen zur Pflicht der nationalen Selbsterhaltung, und wenn die jetzt stattfindenden Flottenmanöver dem nationalen Gewissen hierin zur Erkenntnis des Rechtes und Erspriesslichen verhelfen würden, so wäre das ein Erfolg, womit alle Interessenten, der Kaiser, die Marine und das deutsche Volk, gleichmäßig zufrieden sein könnten.

Deutsches Reich. Nach Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind vom 3. bis 10. September mittags an 677 in Deutschland vorgekommen 36 Erkrankungen und 15 Todesfälle, davon in Ostpreußen 5 Erkrankungen, 5 Todesfälle, im Weichselgebiet 17 Erkrankungen,

4 Todesfälle, im Reye-Wartha-Gebiet 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle, im Obergelbiet eine Erkrankung, ein Todesfall, im Elbegebiet 2 Erkrankungen, 2 Todesfälle, in Hessen-Rassau 4 Erkrankungen, ein Todesfall, in der Rheinprovinz 3 Erkrankungen.

Der „Reichsanzeiger“ erwähnt: Ein schon seit längerer Zeit hervorgetretener Wunsch nach Vornahme einer neuen Berufs- und Gewerbezahlung lasse ein Bedürfnis nicht in Abrede stellen, da seit der letzten Zahlung vom 5. Juni 1882 die gewerblichen und Berufsverhältnisse sich vielfach erheblich geändert haben. Aus Nachweisungen der Berufsgegenstände ist gefolgert worden, daß seit 1886 bis 1891 die Zahl der hauptsächlich industriellen Arbeiterschaft im Reich um etwa 40 Proz., die Zahl der Arbeiter in der Eisenindustrie und in der Textilindustrie um mehr als 100 000 Bergarbeiter und 80 000 sonstige Arbeiter gewachsen sei. Sowohl bei den gegenwärtig schwebenden Erörterungen über die Mittel zur Förderung der Landwirtschaft wie bei der Gesetzgebung auf dem Gebiete der Handwerkerpolitik rürte sich das Fehlen einer neuen Berufs- und Gewerbezahlung fühlbar machen. Dem Bundesrathe ist eine Vorlage, betr. die neue Statistik, zugegangen, worin zugleich als Zeitpunkt der neuen Statistik der 5. Juni 1895 vorgeschlagen ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die von der „Germania“ der Zeitschrift „Kreuz und Quer“ entnommene Nachricht, wonach im vorigen Herbst katholische Missionen in Ostafrika festgestellt haben, daß zwei Karawanen auf Pässe deutscher Behörden Sklaven aus dem Innern führten, für unzutreffend. Zuverlässigen Berichten zufolge waren die angeblichen Sklaven in einem Falle Mitglieder einer vor den Wähe geflohenen Familie, die sich in der schließlichen Nähe der Küste ansiedeln wollten. Im zweiten Falle war Bestimmtes nicht festzustellen. Möglicherweise handelte es sich dabei auch um die erste genannte Karawane. Zahlreiche Sklavenfreigebungen, sowie Strafen der Sklavenhändler in den Schutzgebieten thäten dar, sagt die „N. A. Z.“ hinzu, daß alles Mögliche geschehe, um dem Sklavenhandel zu steuern.

Neuter's Bureau meldet aus Apia vom 6. September: Nachdem der Kreuzer „Buffard“ und das britische Kriegsschiff „Curacao“ den Kanos die Beschießung angebrocht hatten, begaben sich die Hauptlinge der Rebellen an Bord des „Curacao“, lieferten hundert Gewehre aus und erklärten die Unterwerfung unter Malietoa. Der Krieg gilt als beendet.

Der Leitartikel der gestrigen „Hamburger Nachrichten“, der sichtlich Barginer Ursprungs ist, bespricht die Frustration der Königsberger Kaiserreide in der Presse aller Schattierungen. Er tadelt, daß Einzelnes aus der Rede herausgerissen und ohne Zusammenhang nach dem Sinne der einzelnen Parteien verwerthet werde. Der Verfasser legt das Hauptgewicht auf den von dem Monarchen an die ostpreussischen Unterthanen gerichteten Ruf: „Auf zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes. Lassen Sie uns zusammen in den Kampf gehen!“ Der Appell des Kaisers werde in den weitesten Kreisen des Landes ohne Rücksicht auf eine Sonderstellung des Adels begeisterten Anklang und bereitwillige Hilfe finden.

Nach einer Londoner Meldung ist es den Bemühungen der Deutschen Bank gelungen, in London die Zulassung der verschiedenen Sorten der deutschen Reichsanleihen zum Handel und zur Notirung an der dortigen Börse zu bewirken. Damit hat sich der Markt für unsere Standardpapiere zu einem internationalen erweitert, eine Thatsache, die nicht ohne Einwirkung auf die Preise dieser Anlagewerthe und weiterhin auf die Finanzen des Reiches bleiben kann. In ersterer Hinsicht ist die Wirkung bereits eingetreten: Die Course der 3proc. Stücke sind, zum größten Theile schon auf die bloße Anregung der Maßnahme hin, in rascher, fast sprunghafter Weise, erheblich gestiegen und notiren etwa 96. Im Jahre 1890, als diese Gattung der Reichsanleihe geschaffen wurde, stellte sich der höchste Cours auf 87,40. Man sieht, wie ausgreifend die Coursebewegung in der letzten Zeit gewesen ist. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wir haben bereits

vor langer Zeit auf das Mißverhältnis zwischen der Werthbemessung unserer Staatspapiere gegenüber der französischen dreiprocentigen Rente, die zumeist über Paris stand, sowie auch der englischen Consols hingewiesen und hervorgehoben, daß der Coursabstand unserer Papiere nicht durch Umstände, die in der Sicherheit der Fundirung gesucht werden, sich erklären lasse. Was die Solidität und Sicherheit unserer Finanzen anbelangt, so kann die französische Republik mit ihrer Schuldenlast von etwa 30 Milliarden und einer starken schwebenden Schuld den Vergleich mit dem deutschen Reich gewiß nicht aushalten. Der höhere Coursstand der französischen Rente erklärt sich vielmehr aus der größeren Wohlhabenheit der französischen Nation und aus gewissen finanztechnischen Gewohnheiten der Staatsverwaltung, die die Anlagen in Rente stark begünstigen. Man hat in Deutschland diese Verhältnisse wohl zu würdigen gewußt und den inneren Werth unserer Anleihen keineswegs unterschätzt, gleichzeitig hat sich das capitalistische Publikum, durch empfindliche Verluste an exotischen Werthen gewichtig, für unsere Anleihen mehr erwärmt; dennoch ließ die Courseentwicklung sehr zu wünschen übrig. Der Grund dafür lag in dem Umstande, daß große Beträge neuer 3procentiger Reichsanleihe alljährlich auf den Markt gelangten, um die wachsenden Ausfälle im Reichshaushalt zu decken. So sehr wir im Interesse des Ansehens unseres Staatscredits im Auslande es wünschen und die Erweiterung des Abgabebereiches unserer Anleihen als nützlich betrachten, so hätten wir es doch bei Weitem lieber gesehen, wäre die Coursebesserung nicht durch so zu sagen künstliche Veranlassung, sondern von innen heraus, durch verstärkte heimische Nachfrage und in naturgemäßem Tempo erfolgt. So haben die älteren Besitzer von Anleihen einen unerwarteten Vortheil gewonnen, während die späteren Erwerber den Erwerbspreis stark gesteigert und ihren Zinsgewinn geschmälert sehen. Ein weiterer Nachtheil droht den Besitzern der vierprocentigen Anleihen, deren Conversion jetzt, nachdem der Staat sein Creditbedürfnis ungleich billiger befriedigen kann, nur noch als eine Frage der geldlichen Opportunität erscheint. Zu erwägen ist ferner, daß mit der Erweiterung des Marktes für unsere Anleihen diese nun auch mit ihrer Coursebewegung an die Conjunctionen des Geldmarktes geknüpft sind und in der Folge jener Steiligkeit entbehren dürften, die sie dem großen speculativen Treiben der Börsen mehr entzog. Fehlt es so nicht der Maßnahme an Schattenseiten, so erscheinen doch die Vortheile überwiegend. Sie liegen vor Allem darin, daß die Schuldverschreibungen des deutschen Reichs auf dem internationalen Geldmarkt denjenigen Rang erhalten haben, der ihnen als unabweislich sichere und vornehmste Capitalanlage, neben den englischen Consols, gebührt. Ob England größere Beträge in seinen Finanzen Bestehen nimmt, erscheint zweifelhaft. Gegenwärtig, unter der Herrschaft einer seltenen Geldfluth, die den Zinsfuß unter Gebühr herabdrückt, stehen freilich die Zeichen für eine stärkere Beteiligung des englischen Capitals günstig, doch können Zeiten der Geldknappheit darin wieder eine Änderung bewirken. Es würden damit jene unliebsamen Coursechwankungen eintreten, die wir oben zu den Schattenseiten der Maßnahme rechneten.

Ein in Offizierskreisen sich behauptendes Gerücht, das vielleicht nur als Einspruch gegen die französische Meldung von dem Aufgeben des 2. September als deutschen Festtages aufzufassen ist, will wissen, daß im nächsten Jahre aus Anlaß der fünfzigjährigen Wiederkehr des Sedantages vom Kaiser Erinnerungsmedaillen verliehen werden sollen an die Inhaber der Kriegsdienstmedaillen von 1870/71. Die Verleihung soll davon abhängig gemacht werden, daß die Betreffenden den Krieg als Kombattanten mitgemacht, ihre Landwehrzeit vorwurfsfrei abgedient haben und im Besitze der bürgerlichen und militärischen Ehrenrechte sich befinden. Zu den Medaillen soll Bronze aus erbeuteten französischen Geschützen benutzt werden. Sollte das Gerücht sich bestätigen, so würde diese Medaillenverleihung der am längsten der fünfzigjährigen Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht bei Leipzig in Preußen erfolg-